

# Wetter ist auch ein Risiko

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energieia : Newsletter des Bundesamtes für Energie**

Band (Jahr): - **(2013)**

Heft 4

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640232>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Wetter ist auch ein Risiko

Fetzen und dann sieben Tage Regenwetter – Pech gehabt. Anders bei Firmen, Unsicherheiten des Wetters können empfindliche Schäden verursachen und sind daher Teil der Unternehmensrisiken, die sich versichern lassen. Dabei geht es nicht nur um Extremereignisse wie Überschwemmungen sondern um die tägliche Volatilität von Niederschlag oder Wind. Mit Wetterderivaten lassen sich auch solche Risiken absichern.

Gläubt man einer Schätzung, hängt der Erfolg von über 80 Prozent der weltweiten Wirtschaftsaktivitäten direkt oder indirekt vom Wetter ab. In Westeuropa sollen rund fünf Prozent des Bruttoinlandsprodukts den Wettereinflüssen unterliegen. Wetterereignisse wie Hitze, Wolken, Regen oder Trockenheit stellen Unsicherheiten und damit unter Umständen erhebliche Geschäftsrisiken dar. Das Wetter ist aber weder beeinflussbar noch langfristig zuverlässig prognostizierbar und ist damit für Unternehmen ein wichtiges Thema des Risikomanagements.

So überrascht es wenig, dass Wetter schon lange versichert wird: Seit über 130 Jahren können Bäuerinnen und Bauern ihre Felder gegen Hagelschlag versichern, Anfang des 19. Jahrhunderts weiteten viele Gebäudeversicherungen die Deckung der Feuerversicherungen auch auf «Naturgewalten» wie Sturmwind oder Hochwasser aus. Heute sind Elementarschadenversicherungen in der Schweiz in vielen Kantonen obligatorisch und nicht mehr wegzudenken. Sie decken Schäden an Infrastrukturanlagen durch seltene und extreme Wetterereignisse.

**Schwankende Produktion und Nachfrage**  
Natürliche Wetterschwankungen stellen indes ebenfalls Risiken im Sinne unternehmerischer Unsicherheiten dar. Energieunternehmen gehörten zu den ersten, die sich intensiv

mit solchen Unsicherheiten beschäftigten. Sie sind diesen Risiken in besonderem Mass ausgesetzt, denn das Wetter ist eine der wichtigsten Einflussgrössen, sowohl der Energienachfrage als auch der Produktion: In einem warmen Winter sinkt die Energienachfrage deutlich, in einer Trockenperiode kann in Wasserkraftwerken weniger Strom produziert werden und in einem verregneten Sommer bleibt die Produktion der Photovoltaikanlagen hinter den Erwartungen zurück.

## Der Rückversicherer Swiss Re sieht ein wachsendes Bedürfnis zur Absicherung von Wetterrisiken.

Für die Absicherung nachteiliger Wetterentwicklungen über meist längere Zeitabschnitte eignen sich klassische Versicherungen nur bedingt. In den USA entstanden daher Ende der 90er Jahre eine neue Art von Instrumenten, die sogenannten Wetterderivate. Mark Rüegg, CEO der Zürcher Firma Celsiuspro, erklärt: «Ereignisse mit einer kleinen Eintrittswahrscheinlichkeit bei gleichzeitig hoher potenzieller Schadenssumme werden klassisch versichert. Wetterderivate im Unterschied haben eine deutlich höhere Eintrittswahrscheinlichkeit, hingegen tiefere Auszahlungen.» Dabei geht es weniger um eigentliche Schäden, als vielmehr um den Ausgleich von Ertragschwankungen, ergänzt der Finanzspezialist.

**Der Index entscheidet**  
Solche Produkte gleichen in ihrer Konstruktion derivativen Finanzgeschäften – die Auszahlung ist von der Entwicklung eines zugrundeliegenden Wertes abhängig. Bei Wetterderivaten sind diese Basiswerte Indizes wie Temperatur, Niederschläge aber auch Globalstrahlung, Abflussmengen oder Pegelstände. «Wir berechnen und bewerten jedes Risiko einzeln. Unser Algorithmus analysiert historische Daten, aktuelle Trends

und Mittelfristprognosen um beispielsweise Phänomene wie El Niño berücksichtigen zu können», erklärt Rüegg das Prinzip. Daraus würden die Eintrittswahrscheinlichkeiten und schliesslich die Prämien berechnet.

Ein Beispiel: Energieversorgungsunternehmen können an milden Wintertagen weniger Energie absetzen und damit weniger Gewinn erwirtschaften. Um sich gegen diesen Ertragsausfall abzusichern, schliesst ein Unternehmen deshalb einen Vertrag ab: Fallen im Winter beispielsweise weniger als 2000 Heizgradtage an, erhält die Firma eine im Voraus bestimmte Auszahlung.

**Wetten, dass der Juli heiss wird?**  
Übers oder unterschreitet das Wetter den Grenzwert eines bestimmten Index, fliesst Geld. Ganz egal ob ein Schaden tatsächlich eingetreten ist. Das hat den grossen Vorteil, dass kein Schaden nachgewiesen oder kompliziert berechnet werden muss. «Die Auszahlung ist automatisiert und hat nur mit dem Indexwert und nicht mit einem Schaden zu tun», erklärt Mark Rüegg. Diese Tatsache reduziert den administrativen Aufwand und damit die Kosten drastisch. «Klar, auch Zocker könnten ihr Glück versuchen und auf einen heissen Juli spekulieren», bestätigt der CEO von Celsiuspro. Das Ziel sei aber, Ertragschwankungen von Unternehmen aufgrund des Wettereinflusses ausgleichen zu können. Wetterderivate sind Instrumente des Risikomanagements und erlauben den Risikotransfer auf einen Dritten. Indirekt werden damit die unternehmerischen Cashflows, die Kapitalkosten, der Unternehmenswert und somit auch der Aktienkurs beeinflusst. In liberalisierten Märkten ist das wichtig, haben doch Energieversorger durch zunehmende Konkurrenz weniger Spielraum. Kostenschwankungen auf Kunden zu überwälzen.

**Kein Thema in der Schweiz**  
Verwenden auch Schweizer Energieversorger solche Produkte? Markus Mooser, Leiter Versicherungsmanagement der BKW FMB Energie AG, winkt ab: «Wir haben Wetterderivate zur Absicherung von Ertragsausfällen

verschiedentlich geprüft, zur Anwendung aber kamen diese Instrumente bisher nicht.» Mooser erklärt auch weshalb: «Die BKW verfügen über einen breit diversifizierten Kraftwerkpark, eine zusätzliche Absicherung der Schwankungen über Derivate drängt sich derzeit nicht auf.»

«Mir ist nicht bekannt, dass Schweizer Energiekonzerne ihre Ertragschwankungen absichern», sagt auch Rüegg. Anders im Ausland: Energiekonzerne wie die deutschen RWE und EON oder die französische EDF nutzen nicht nur Wetterderivate, sondern haben spezielle Handelsabteilungen, die das Risiko aktiv bewirtschaften. Der Rückversicherer Swiss Re sieht ebenfalls ein wachsendes Bedürfnis zur Absicherung von Wetterrisiken. Nicht nur die Liberalisierung der Märkte, vielmehr auch die stark zunehmende Bedeutung der erneuerbaren Energien wirke sich signifikant auf die Nachfrage aus. «Die Produktion von Wind- und Solarstrom ist stärker von den Launen der Natur abhängig», begründet Juerg Trueb. Er ist Leiter des Bereichs Environment und Commodity Markets bei Swiss Re und überzeugt, dass sich darüber hinaus die grossen Kapazitäten erneuerbarer Energien in Märkten wie Deutschland sogar auf thermische Energieerzeugung auswirken.

**Globale Erwärmung heizt Markt an**  
Noch handle es sich bei Wetterderivaten um

ein relativ neues Nischenprodukt, sind sich die Experten einig. Eine Studie aus dem Jahr 2011 zeigt, dass sich nur vier Prozent der Produzenten von Windenergie gegen witterungsbedingte Volumenrisiken absichern. Zum Vergleich: Über 60 Prozent der Energieunternehmen bedienen sich klassischer Versicherungen für sonstige Risiken. Gleichzeitig ist die globale Erwärmung speziell für die Energiebranche eine grosse Herausforderung. Allgemein wird angenommen, dass extreme Wetterphasen in Zukunft vermehrt auftreten. Die Ertragsausfallsproblematik sei mit Blick in die Zukunft ein wichtiges Thema im Risikomanagement, bestätigt Mooser von der BKW. Und Juerg Trueb erkennt bei der Absicherung witterungsbedingter Volumenrisiken auch in der Schweiz einen Zukunftsmarkt, besonders wenn die Investitionen in erneuerbare Energien weiter steigen. Er denkt dabei zugleich über den Energie-Tellerrand hinaus: Das Risikomanagement der Landwirtschaft, Tourismus, Baubranche aber auch in der Lebensmittelindustrie und im Detailhandel verlangt künftig ebenfalls eine breite Verfügbarkeit von Absicherungsprodukten wie Wetterderivate. «Everybody talks about the weather, but nobody does anything about it.» Dieses bekannte amerikanische Bonmot entspricht heute in der Schweiz der Realität – vermutlich aber nicht mehr lange. (supp)